

Eine beispielhafte Jugend

Ein Film über den Widerstand der Manouchian-Gruppe

Martina Zimmermann*

» 2009 kam der Film *L'armée du crime* von Robert Guédiguian in Frankreich in die Kinos. Der engagierte Regisseur thematisiert in allen seinen Filmen die Einwanderung und das kleine Volk, meist in seiner Geburtsstadt Marseille, im Viertel der Estaque; in diesem Falle spielt der Film in Paris.

L'armée du crime

Le film de Robert Guédiguian rend hommage à ces résistants étrangers, juifs roumains, polonais ou hongrois et communistes italiens, espagnols ou arméniens, qui, après avoir choisi de s'exiler en France, pays de la Révolution, des droits de l'homme et de la liberté, ont été les premiers à résister individuellement à Paris.

Réd.

„Die ersten Widerstandskämpfer, die in Paris individuell Widerstand leisteten und von der deutschen Armee und der französischen Polizei als Terroristen bezeichnet wurden, sind Ausländer.“ Robert Guédiguian sitzt an seinem Büro im elften Pariser Arrondissement in der unabhängigen Produktionsfirma *Agatfilms* und blickt bestimmt hinter seiner Brille hervor: „Diese Ausländer hatten bereits eine Erfahrung von Folter und Unterdrückung. Ihre Eltern oder sie selbst waren aus europäischen Ländern geflohen, in denen der Faschismus triumphierte.“ Ungarische, polnische und rumänische Juden flüchteten vor der Diktatur in ihren Ländern, wo sie ins Gefängnis kamen, weil sie Juden waren, weil sie Kommunisten waren. Die Armenier waren vor dem Völkermord 1915 in der Türkei geflüchtet. Andere hatten in den internationalen Brigaden in Spanien gegen Franco gekämpft. Die

Italiener flohen vor Mussolini. „Alle diese Leute kamen nach Frankreich, weil sie dachten, dass sie nichts zu fürchten hatten im Land der französischen Revolution, der Menschenrechte, der Freiheit ... der großen Werte.“ Der Traum ist schnell vorbei, als Deutschland in Frankreich einfällt, Frankreich sofort kollaboriert, Paris besetzt ist.

„Man sieht im Film, dass die allerersten, die Widerstand leisten, sehr junge Leute sind. Sie sind 15, 16 Jahre alt, sind Ausländer und wollen Frankreich verteidigen.“ Es geht ihnen nicht um Frankreich als Land mit bestimmten Grenzen, sondern um Frankreich als Universum mit bestimmten humanistischen und moralischen Werten. „Diese Werte verteidigten sie im besetzten Paris“, erklärt der Regisseur. Der Widerstand war zunächst individuell: „Ob es eine Organisation gibt, ist mir egal; ob es legal ist, ist mir egal. Ich als Individuum mit meinem Gewissen und meiner Moral entscheide, etwas dagegen zu tun. Manche taten völlig lächerliche Sachen, stachen die Reifen der deutschen Lastwagen auf. Das kann in einem Krieg als eine kleine Geste erscheinen. Aber die Geste ist wichtig. Davon handelt mein Film. Es geht um eine beispielhafte Jugend.“

Auch noch im Angesicht seiner eigenen Exekution durch deutsche Soldaten proklamiert Missak Manouchian, er habe keinerlei Hass gegen das deutsche Volk. „Das ist einer der schönsten Sätze der Welt“, meint Regisseur Guédiguian. „Obwohl er erschossen wird von einem Exe-

* Martina Zimmermann ist Pariser Korrespondentin der ARD und der evangelischen Presseagentur EPD.

kutionskommando deutscher Soldaten, glaubt er weiter an das internationalistische Prinzip, das ist sublim. Das zeigt einen solchen Glauben an die Menschheit, in der wahrscheinlich schwärzesten Zeit der Menschheit weiter zu glauben, dass es ein Licht gibt, das macht diese Menschen für mich außergewöhnlich.“ Diese Geschichte ist in gewisser Weise auch seine Geschichte: Der 1953 in Marseille geborene Robert Guédiguian hat eine deutsche Mutter und einen armenischen Vater: „Mein Vater ist aus einem völkermordeten Volk, meine Mutter aus einem völkermordenden Volk. Ich habe übrigens keinerlei Traumata davon, aber das hat sicher einen Einfluss auf mich. Dieser Satz von Manouchian hat mich immer getröstet.“

Auch in diesem Film Guédiguians geht es um das Kollektiv: Menschen schließen sich zusammen, um Moral und Menschlichkeit zu verteidigen, in diesem Fall gegen Nazis, in anderen Filmen gegen Kapitalisten. Die menschliche Würde ist das Lieblingsthema von Robert Guédiguian: „Ich glaube an kollektive Aktionen. Die Entscheidung, Widerstand zu leisten, zu kämpfen, sich zu engagieren, ist immer sehr individuell. Aber sie findet ihren Sinn erst in einer kollektiven Organisation. Man wächst dank des Kollektivs, man lernt, indem man mit anderen arbeitet.“ Guédiguian wendet diese Erkenntnis auch auf seine eigene Arbeit an. In seinen Filmen spielen immer dieselben Schauspieler: Seine Frau Ariane Ascaride, die er kennenlernte, als er Student in Aix-en-Provence war, erhielt 1998 einen César als beste Darstellerin in dem Film *Marius und Jeanette*, Guédiguians größter kommerzieller Erfolg. Gérard Meylan und Jean-Pierre Darroussin gehören ebenfalls zum festen Team, seit dem ersten Film *Dernier été* 1980: „Gérard Meylan ist ein Freund aus meiner Kindheit, Daroussin war in derselben Klasse. Wir gehören zur selben Generation. Es hängt auch mit unseren Vorstellungen vom Film zusammen. Wir hatten dieselbe Philosophie, waren alle politisch links oder linksextrem und wir hatten alle Lust, diese Art von Kino zu machen mit diesen Themen.“ Die ersten Filme wurden ohne viel Geld gedreht. „Nach fünf oder sechs Filmen habe ich gemerkt, dass diese Schauspieler zu meinen Geschichten gehören. Die Leute, die heute meine Filme sehen, wollen wissen, wie es Daroussin geht und Ariane, ob sie dicker und

grauhaarig geworden sind. Das gehört zu meiner Art, Filme zu machen. Aber ich hatte das nicht vorgesehen.“

Dennoch müsse eine solche Langlebigkeit in den Beziehungen auch gewollt sein: „Man muss die Bande aufrecht erhalten wollen, auch das ist eine Art von Widerstand. Eine Beziehung aufrechterhalten, eine Truppe aufrechterhalten ist eine Art, dem Tode zu widerstehen, um es philosophisch auszudrücken.“

Aktuelle Bezüge

Im Film *A l'attaque* im Jahr 2000 lässt Guédiguian verzweifelte Arbeitnehmer (im Marseiller Viertel Estaque) ihren Chef als Geisel nehmen: Ein Drehbuch, wie es ein paar Jahre später in Wirklichkeit stattfindet. „Es ist legal, Hunderte von Arbeitern zu entlassen, die Maschinen in der Nacht abzuräumen ... Riesige Unternehmen, denen es sehr gut geht, dürfen eine ganze Branche abwickeln, weil die etwas weniger gut läuft, das ist eine totale Ungerechtigkeit. Ich sehe nicht ein, warum jemand das akzeptieren soll.“ Robert Guédiguian ist auf der Seite der gewalttätigen Arbeiter: „Sie versuchen, mit Gasflaschen den Verkauf ihrer Firma zu verhindern! Übrigens kommt bei jeder Verhandlung im Rahmen eines solchen Kraftakts etwas heraus. Mit Kämpfen erreicht man immer etwas.“

Obwohl sich traditionelle Arbeiterbewegungen im freien Fall befinden, bleibt die kollektive Aktion für Robert Guédiguian von höchster Aktualität: „Es gründen sich immer wieder neue Gruppen“, sagt der engagierte Regisseur voller Hoffnung: „Zum Beispiel zur Unterstützung der Illegalen: Wenn die Leute sehen, dass in der Schule ein Klassenkamerad ihres Kindes ausgewiesen werden soll, dann handeln plötzlich alle Eltern gemeinsam und versuchen, die Ausweisung zu verhindern.“

Für Robert Guédiguian hat sein Film über die *Résistance* durchaus aktuelle Bezüge: So berufen sich zum Beispiel illegale Ausländer (die „sans-papiers“), die seit vielen Jahren in Frankreich leben und arbeiten, auf die Französische Revolution, auf die Werte von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit: „Auch ich gehöre zu diesem Frankreich; ein anderes interessiert mich nicht!“, erklärt Guédiguian: „Frankreich war immer in zwei Teile ge-

teilt, aber mich interessiert nicht das Vichy-Frankreich, sondern das von de Gaulle und den Kommunisten. Zurzeit leben wir in einer Zeit, in der die Sans-papiers vielleicht am ehesten diese Vorstellung von Frankreich verteidigen.“

Guédiguian wird seinen nächsten Film, den 17., im September drehen. Er spielt wieder in Marseille. Nach dem Film über François Mitterrand, *Le promeneur du champ de Mars* (2005), *Le voyage en Arménie* (2006) und *L'Armée du Crime* (2009) kehrt er im Film nach zehn Jahren zwischen Paris und Armenien in seine Geburtsstadt zurück. Der Regisseur hat Marseille übrigens schon 1975 verlassen, als seine Frau, die Schauspielerin Ariane Ascaride, in Paris aufs Konservatorium ging. Das Paar wohnt seit Jahren im Pariser Vorort Montreuil. Der Arbeitervorort befindet sich in Mutation, wird zur Hochburg der „bobos“. Diese „Bourgeois bohémiens“ haben Geld wie die Bourgeoisie, leben aber wie Künstler und Bohemiens. Die grüne Politikerin Dominique Voynet ist nach jahrzehntelanger kommunistischer Gemeindeverwaltung die Bürgermeisterin von

Montreuil. Der Ort ähnelt in dieser Hinsicht dem Marseiller Viertel Estaque, das sich vom Arbeiter-viertel zum Yachthafen mit Villen wandelt: „Ich kehre nach Marseille zurück wie in meinen Filmen vor zehn Jahren. Die Geschichte spielt im heutigen Arbeitermilieu, oder was davon übrig ist.“ Der Titel ist nach einem Gedicht von Victor Hugo benannt, *Les pauvres gens*. „Ich behalte den Titel des Gedichts und die Moral. Die Geschichte zeigt die immense Großzügigkeit unter armen Leuten.“



Robert Guédiguian hat in seinen Filmen immer aus einfachen Leuten Helden gemacht, Helden des Alltags oder, in *L'armée du crime*, Helden der Geschichte: „L'armée du crime ist eine Ausnahme, weil Krieg herrscht. Aber hätte es den Krieg nicht gegeben, hätten diese Widerstandskämpfer vielleicht ein banales Leben gehabt, hätten gearbeitet, Frauen gehabt und Kinder und ein friedliches Leben geführt.“

Ein Symbol der Résistance

Im August 1941 treten die französischen Kommunisten in den Widerstand. Ab April 1942 bilden auch die Gastarbeiter an die 200 bewaffnete Gruppen in ganz Frankreich, die „francs tireurs partisans main d'œuvre immigrée“ (FTP-MOI). Im Februar 1943 stößt der Armenier Missak Manouchian zu einer dieser Splittergruppen. Der Dichter, der sein Leben als Dreher bei Citroën verdient, übernimmt im Juli das Kommando von rumänischen und ungarischen Juden, Italienern, Spaniern und Armeniern.

Am 28. September 1943 tötet die Gruppe in Paris den deutschen General Julius Ritter. Insgesamt verübt das Kommando zwischen August und Mitte November 1943 rund dreißig Sabotageakte und Exekutionsoperationen. Im November werden 23 Mitglieder in der Pariser Region vom französischen Nachrichtendienst festgenommen, gefoltert und der deutschen Militärpolizei ausgeliefert. Ein deutsches Kriegs-

gericht verurteilt sie in Paris am 15. Februar 1944. Die 22 Männer werden am 21. Februar 1944 am Mont-Valérien erschossen. Die einzige Frau, Olga Bancic, wird im Gefängnis von Stuttgart am 10. Mai 1944 enthauptet – das deutsche Gesetz erlaubt es nicht, Frauen zu erschießen.

Die deutschen Besatzer nutzen den Prozess zu einer enormen Propaganda: 15 000 rote Plakate mit Foto und Namen von zehn Widerstandskämpfern und ihren Aktionen unter dem Titel „Befreier? Befreiung durch die Armee des Verbrechens!“ Die Nazi-propaganda stigmatisiert die ausländische Herkunft: „Manouchian: Armenier, Bandenchef, 56 Attentate, 150 Tote, 600 Verletzte.“ Die Gruppe wird ein Symbol der Résistance. Anonyme überschreiben die Plakate: „Für Frankreich gestorben“. Louis Aragon schreibt elf Jahre später ein Gedicht über das *Rote Plaka*, Léo Ferré macht daraus ein Chanson. M. Z.